



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 98. Kapellenbauten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

pfeilern flankirt, welche in dorische Säulen endigen. Ein Consolengesims bildet den Abschluss. Dann folgt ein oberes Geschoss mit ionischen Säulen, welche klar gegliederte Schallöffnungen umschliessen. Von nun an verjüngt sich der Thurm zuerst mit einem von korinthischen Pilastern bekleideten Stockwerk, über welchem zwei runde auf Pfeilern mit Bogenstellungen durchbrochene Geschosse aufsteigen, die mit einer Kuppel und kleinen Laterne gekrönt sind. Es ist ein wohlgelungener Versuch mit den Verjüngungen im Aufbau gothischer Thürme zu wetteifern.

Endlich verzeichnen wir noch ein Beispiel jener mächtigen normannischen Vierungsthürme, die dem Norden Frankreichs eigen sind. Es ist der Thurm der Kirche St. Marie du Mont zu Charentan.¹ Ueber einem gothischen Hauptgeschoss erhebt sich ein achteckiger Oberbau in zwei Stockwerken, mit einer durchbrochenen Laterne abgeschlossen und von einer Kuppel bekrönt. Die Formen haben das Gepräge einer spielenden Renaissance.

§. 98.

Kapellenbauten.

Den Uebergang zu einer mehr classischen, selbst schulmässigen Behandlung der Renaissance bilden einige kleinere Werke, namentlich Kapellen, bei welchen es möglich war, in selbständiger Weise von der Anlage und Konstruktion des Mittelalters abzuweichen und zu neuen Gestaltungen durchzudringen. Doch fehlt es auch unter diesen oft sehr anmuthigen Werken nicht an Beispielen des schon mehrfach charakterisirten gemischten Uebergangstiles.

Zu den interessantesten Vertretern dieser gemischten Gattung gehört eine kleine Kapelle in St. Jacques zu Rheims, von welcher unsere Fig. 92 eine Anschauung giebt. Wie der Augenschein lehrt, sind hier für den Grundriss, die Konstruktion der Gewölbe und die Form der Fenster noch mittelalterliche Motive maassgebend; aber der Rundbogen ist überall durchgeführt, und die gothisch profilirten Gewölbrippen ruhen auf antiken Deckplatten, Gesimsen und Gebälken, die von gekuppelten korinthischen Säulen getragen werden. Was in grossen Dimensionen wahrscheinlich unerträglich sein würde, das wird hier bei den kleinen Verhältnissen zu einem eben so anmuthigen als pikanten Contrast und zum Ausdruck einer freien Grazie.

Eine Composition von höchst originellem Gepräge ist sodann die kleine Kapelle St. Romain zu Rouen, welche 1542 an Stelle einer alten verfallenen aufgeführt wurde.² Es ist ein

¹ Abb. in Chapuy, *Moyen âge mon.* Vol. II, 256. — ² Aufn. bei Berty, *ren. mon.* Vol. II.

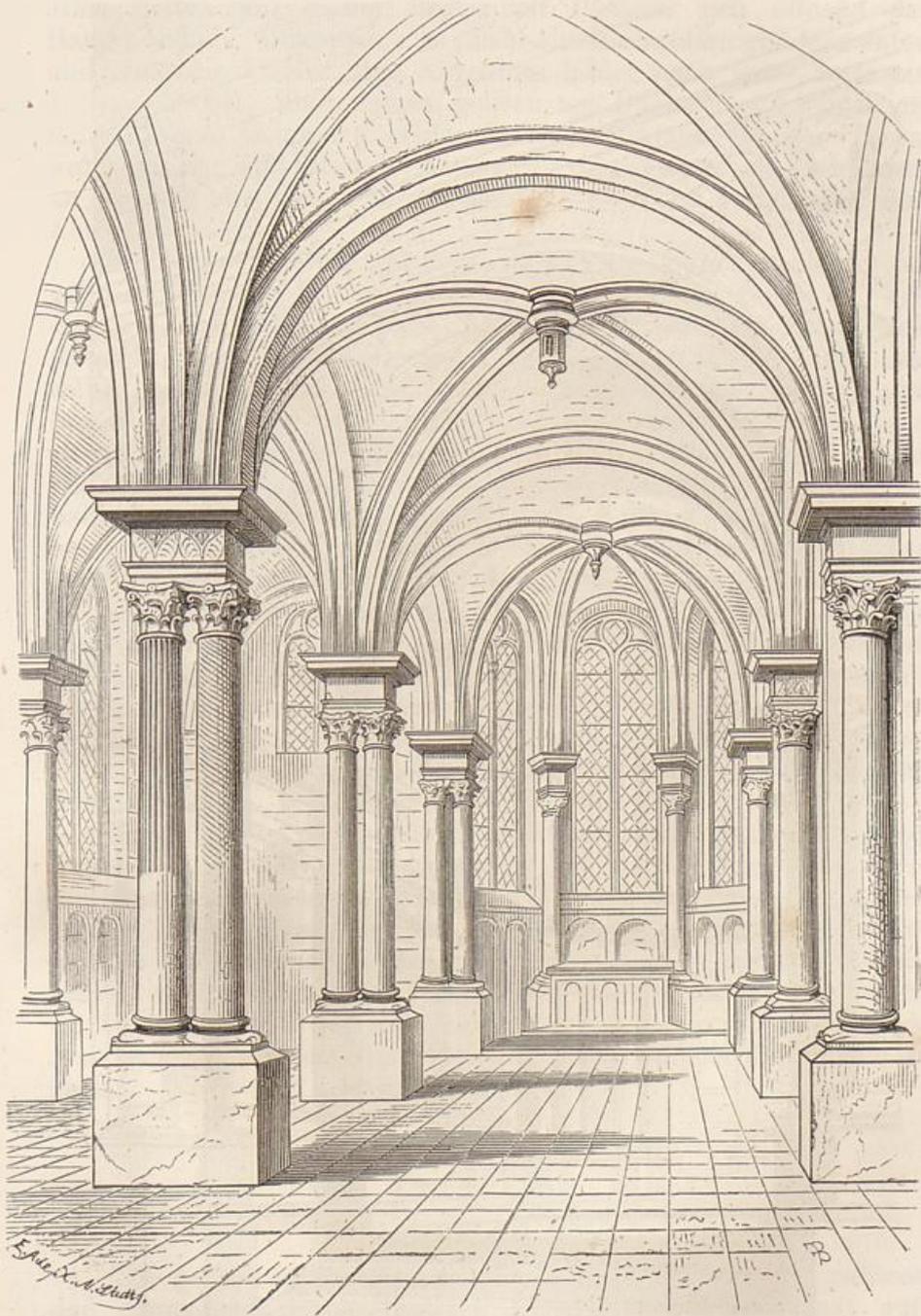


Fig. 92. Kapelle in St. Jacques zu Rheims. (Lasius.)

triumphbogenartiger kleiner Bau, im Erdgeschoss aus einem blossen Thorweg bestehend, darüber wiederum als Rechteck nach

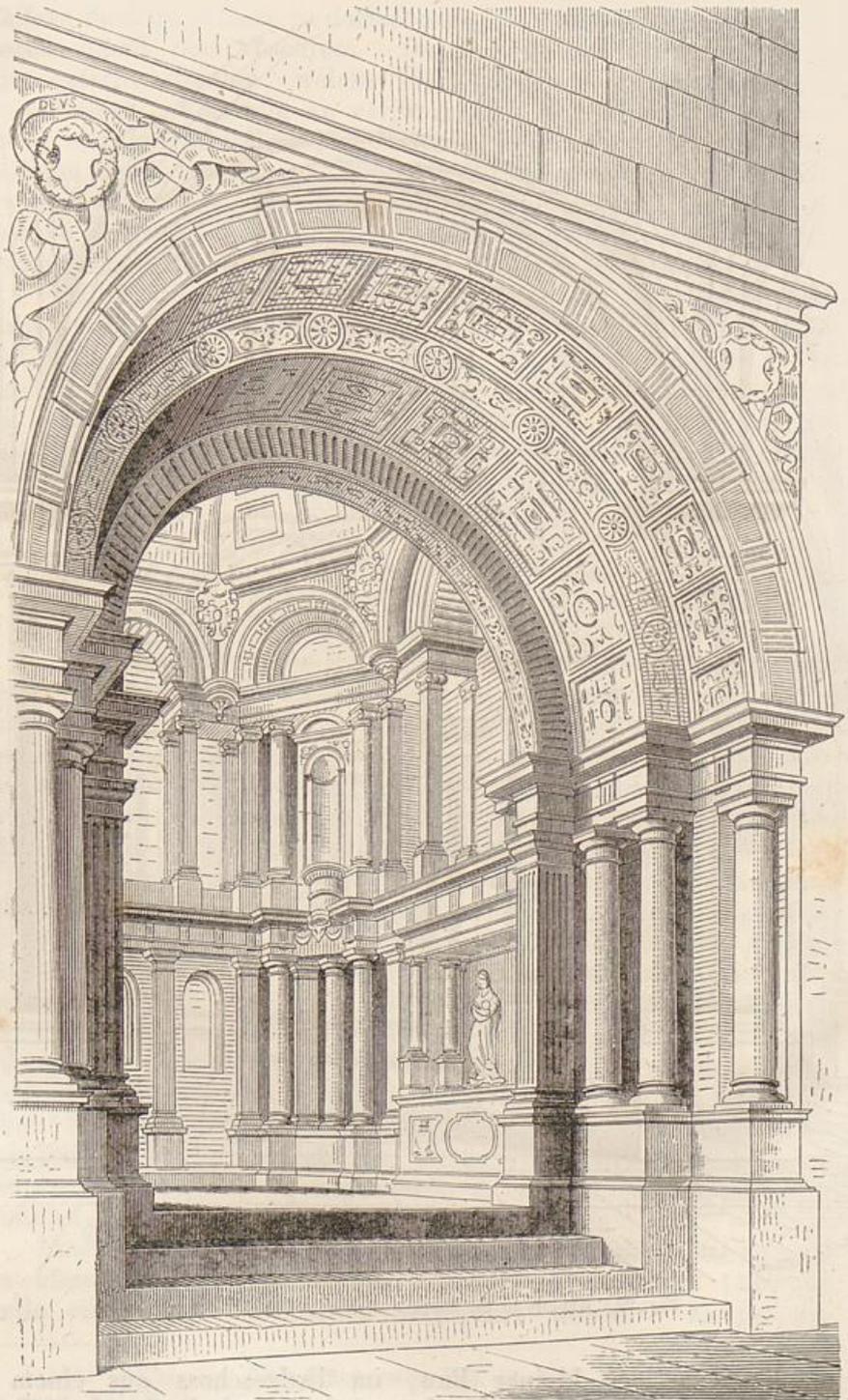


Fig. 93. Kathedrale zu Toul. Ursula-Kapelle. (Lasius.)

allen Seiten mit einem Bogen auf Pfeilern sich öffnend das Hauptgeschoss. Gekuppelte korinthische Halbsäulen gliedern unten und oben die Pfeiler, den Abschluss bildet nach jeder Seite ein antiker Giebel, über dessen gekreuzten Dächern sich eine zierliche Laterne in zwei durchbrochenen Aufsätzen erhebt. Es ist wohl eins der frühesten datirten unter diesen kleineren Gebäuden, an welchen die classische Formenwelt rein und vollständig zum Ausdruck kommt.

Noch entwickelter und dabei reicher ausgeführt ist die prachtvolle Kapelle der h. Ursula in der Kathedrale zu Toul, von der wir unter Fig. 93 eine Ansicht beifügen. Da urkundlich feststeht, dass Bischof Hector d'Ailly, welcher 1532 starb, dieselbe gegründet und bei seinem Tode unvollendet hinterlassen hat,¹ so besitzen wir hier vielleicht das früheste Beispiel einer streng antikisirenden Kuppelanlage auf französischem Boden. Die Kapelle, am östlichen Ende des südlichen Seitenschiffes erbaut, hat quadratischen Grundplan, im Erdgeschoss eine Ordonnanz von dorischen Pilastern und Säulen und darüber ein ionisches Obergeschoss, welches in den Ecken durch vorgeschobene Säulen in sehr sinnreicher Weise den Uebergang zum Octogon und zur cassetirten achteckigen Kuppel vermittelt. Die Verhältnisse sind schön, die Formbehandlung ist einfach und edel, die Gesamtwirkung des Raumes ungemein anziehend. Derselbe Stifter erbaute am nördlichen Seitenschiff ein anderes ähnliches Prachtstück, die sogenannte Kapelle der Bischöfe, ebenfalls in elegantem Renaissancestyl.

Ungefähr zu gleicher Zeit macht sich auch an den Schlosskapellen, die bis dahin, wie wir sahen, gothisch gewesen waren, die classische Richtung geltend. Zu den frühesten Beispielen gehört die von Philibert de l'Orme im Park von Villers-Coterets erbaute Kapelle (vergl. §. 26), sowie die beiden Kapellen, welche er zu Anet (§. 64) ausführte. Von den letzteren ist die im Schlosse selbst gelegene wohl das erste kirchliche Gebäude Frankreichs, welches die runde römische Kuppel vollständig in antiker Weise zur Ausbildung bringt.

§. 99.

Kirchen in streng classischem Style.

Die grösseren städtischen Pfarr- und Klosterkirchen nehmen den consequent durchgebildeten Renaissancestyl erst spät auf, und vorzüglich da zuerst, wo die Gründung oder doch ein nach-

¹ Notice sur la cathédrale de Toul, par l'Abbé Guillaume (Nancy 1863) p. 54.